



editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

manche Fragen sind nicht so leicht zu beantworten, wie sie gestellt werden; und die Konsequenzen, die eine Antwort mit sich bringt, wiegen angelegentlich schwer, wie beispielsweise ein Jawort im Wonnemonat Mai. Die Frage nach dem, was wir als Individuen wollen, stellt sich nicht nur am Hochzeitstag.

Die Antworten auf grundlegende Fragen, wie wir unsere Gesellschaft gestalten wollen, werden von einer Vielzahl an Parametern bestimmt. Das zeigen unsere Projekte in dieser Ausgabe, die sich politisch positionieren, architektonische und ästhetische Gesellschaftsentwürfe verbildlichen oder auf unsere Abhängigkeiten und Verantwortungen verweisen. Damit wir bewusste Entscheidungen fällen können, benötigen wir die kritische Reflexion, die Brüche, die Sinnlichkeit – und auch die Erkenntnisse, die beispielsweise Kunst als Labor uns anbieten kann.

Zwischen Entscheidungsfreude und Verantwortung – auch die Stiftung kennt diese Prozesse bei der Auswahl ihrer Themen. Heute freuen wir uns, Ihnen den frischgedruckten Katalog zum deutschen Pavillon der Biennale, dem Ankersentrum, als Handbuch für kritisches Denken vorzustellen.

Die ökonomische Nische auf Zeit, die sich die junge amerikanische Künstlerin Dawn Kasper mit ihrem *nomadic studio* im Frankfurter Portikus geschaffen hat, lenkt den Blick auf die Abhängigkeiten von Kreativität und künstlerischer Produktion.

Eines der großen Jubiläen dieses Jahres gilt dem Bauhaus. In der Neuen Galerie in Kassel wird die berühmteste deutsche Kunst- und Designschule als Referenz und Gegenpol zum Weltausstellungsformat *documenta* untersucht. Sollten die Frühlingsgefühle bisher auf sich warten lassen, dann möchten wir Ihnen gleich einen Besuch im dortigen Schloss Wilhelmshöhe nahelegen: Dort wurde eine mehr als 350 Jahre alte Liebe in Rembrandt van Rijns Porträt seiner Frau Saskia, einem Sternstück der Sammlung, in einem kulturhistorischen Kontext von Liebe- und Ehesymbolik untersucht und anschaulich präsentiert.

Und zum Schluss: Maja Wirkus berichtet im Interview von ihren Recherchen in europäischen und amerikanischen Archiven zur architektonischen Moderne in Polen.

Gute Entscheidungen angesichts der großen Fülle dieses Sommers wünscht Ihnen

Ihre
Eva Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Einen Werküberblick über die weltweit präsentierten ephemeren und ortsspezifisch Interventionen des Konzeptkünstlers **Raul Walch** bietet die Publikation *It's a great pressure to be here*. Die Arbeiten des Reisestipendiaten 2019 können als kritische Fragestellungen zur globalisierten Gegenwart und Lebensrealitäten gelesen werden. Die im Kerber Verlag erschienene Publikation enthält englische Textbeiträge von Lukas Feireiss, Francesca Gavin, und Fiona Shipwright: ISBN 978-3-7356-0610-5



Der Bildhauer und Installationskünstler **Marko Lehanka**, einer der ersten Reisestipendiaten der Hessischen Kulturstiftung 1993/94, ist Preisträger des diesjährigen Marielies-Hess-Kunstpreises. Der Kunstpreis wird alle zwei Jahre von der Marielies-Hess-Stiftung an arrivierte Künstlerinnen und Künstler in und aus Hessen vergeben.

Elisa Caldana und andere *Foreshadows*

1. Juni – 7. Juli 2019

Tokyo Arts and Space Hongo,
2-4-16 Hong, Bunkyo-ku, Tokyo

www.tokyoartsandspace.jp/en/

Andreas Diefenbach *More than a Feeling*

Bis 29. Juni 2019

Feld+Haus

Gartenstraße 47, Frankfurt am Main

www.feld-haus.com

Buck Ellison und andere *Malmö Sessions*

Bis 16. Juni 2019

Carl Kostyál

Ystadvägen 22, Malmö

www.kostyal.com

Yngve Holen *Heinzerling*

Bis 28. Juli 2019

Kunsthall Stavanger

Madlaveien 33, Stavanger, Norwegen

www.kunstnerneshus.no

Achim Lengerer *Tonspuren zur Linken*

Bis 30. Juni 2019

Urbane Künste Künste Ruhr / Akademie der Künste der Welt

Scharnhorststraße 68

Dortmund

www.academycologne.org/de/

Maria Loboda, Tomás Saraceno und andere

Bis 24. November 2019

58. Venedig Biennale: May You Live in Interesting Times

Arsenale / Giardini della Biennale, Venedig

www.labiennale.org/en

Jan Lotter

*Gemischte Tüte: Werkschau des Künstlers und SchülerInnen der
IGS Wollenbergschule Wetter*

19. – 30. Juni 2019

Nassauischer Kunstverein Wiesbaden

Wilhelmstraße 15

Wiesbaden

www.kunstverein-wiesbaden.de

Charlotte Malcolm-Smith, Herbert Warmuth und andere *animal*

Bis 7. Juli 2019

b.K.i. Bewohnte Kunstinstallation

Seehofstraße 8a

Frankfurt am Main

www.bewohnte-kunst-installation.de

Silke Wagner *Migration und Pflanze*

Bis 6. Oktober 2019

Kunstverein Heilbronn

Allee 28

Heilbronn

www.kunstverein-heilbronn.de



wandering star

No man is an island stellt der englische Schriftsteller John Donne vor knapp 400 Jahren in einem seiner bekanntesten Gedichte fest. Eine verdichtete Wahrheit, die heute auf einer Insel in Frankfurt erfahrbar wird, vom Main umspült und Standort der Ausstellungshalle Portikus. Dort ist für rund zwei Monate die 1977 in Fairfax geborene Künstlerin Dawn Kasper mit ihrer Performance *The Wolf and the Head on Fire* Gast und Gastgeberin zugleich.

Seit mehr als einer Dekade nomadiert die Künstlerin durch Museen und Ausstellungshallen. Zuletzt war sie 2017 mit ihrem künstlerischen Haushalt in den Giardini auf der Biennale in Venedig zu Gast.

Niemand ist eine Insel, jeder trägt auf seine Weise zum Ganzen bei und ist zugleich abhängig von seinen Mitmenschen. Dawn Kasper verlor vor rund zehn Jahren ihren Job und damit ihr Studio, ihre künstlerische Arbeitsgrundlage. Sie verlegte ihre Arbeit in ihren Truck, von dem aus sie in der Öffentlichkeit performte und ihre prekären Lebensumstände thematisierte.

Am Ende von John Donnes Gedicht steht die Aufforderung, niemals zu fragen, „for whom the bell tolls“. Denn es sei einerlei, wem sie läutet – sie schlage in diesem Moment auch für dich. Der Widerhall dieser Erkenntnis klingt auch durch die Ausstellungsräume, wenn die zahlreichen von der Decke hängenden Glöckchen bei jeder Berührung zum Gesamtklang beitragen.

Was der Avantgarde des 20. Jahrhunderts das *objet trouvé* war, ist der Gegenwartskunst die *relation trouvée*, die sich im hohen, lichtdurchfluteten Portikus im besten Fall zu einer sozialen, kooperativen Skulptur aus Begegnungen, Bewegung, Video, meditativem Sound und kraftvollen Klangcollagen verwirklicht. Dawn Kasper etabliert außerdem eine tägliche wiederholte Routine, in der sie mit ihrer Arbeit an der Plastik *The Wolf and the Head on Fire* – der Titel nimmt Bezug auf die aesopsche Fabel vom Zicklein, das sich mit unterhaltsamen Liedern den Wolf vom Hals hält – Herausforderungen und Hindernisse des künstlerischen Arbeitens ausstellt.

Dawn Kasper. *The Wolf and the Head on Fire*

Bis 30. Juni 2019

PORTIKUS

Alte Brücke 2 / Maininsel

60594 Frankfurt / Main

Telefon: 069 / 96 24 45 40

Öffnungszeiten: Di – So 11 bis 18 Uhr, Mi 11 bis 20 Uhr

www.portikus.de

count your blessings

In der Vielfalt der Veranstaltungen anlässlich des Bauhausjahres 2019 lädt das documenta-Archiv in Kassel zu einem vergleichenden Blick auf zwei Institutionen ein, die Kunst und den Künstler als zentrale, formende Elemente der Gesellschaft auffassen. *bauhaus/documenta: Vision und Marke* lautet entsprechend der Titel der Schau, die ab 24. Mai in der Neuen Galerie in Kassel zu sehen ist. Bauhaus und documenta verkörpern als Schule und Kunstaussstellung zwei grundlegend verschiedene Konzepte, beiden sind jedoch Wirkungsansprüche gemein. So erschöpft sich das Projekt *bauhaus/documenta* nicht an einer parallelen Darstellung beider Institutionen, sondern begreift die strukturellen Differenzen als Grundlage einer vergleichenden Reflexion.

Dabei werden Bauhaus und documenta als gesellschaftliche Laborsituationen aufgefasst, in denen von Idealismus getragene Gegenentwürfe zur gesellschaftlichen Gegenwart erprobt wurden und werden. Welche Bedingungen dazu notwendig sind, wie die künstlerische Praxis auf die Gesellschaft einwirken kann, untersucht die Ausstellung anhand von Fotos und Dokumenten in verschiedenen Kapiteln, die sich spannungsvollen Gegensätzen der beiden Institutionen widmen.

Das documenta-Archiv besteht seit 1961 als Gedächtnis der großen deutschen Kunstaussstellung für zeitgenössische Kunst. Das Archiv hat über die Jahre Ausstellungskonzeptionen, Plakate und dokumentarische Fotokonvolute zur documenta archiviert, Pressefotos und Rezensionen zur jeweiligen Ausstellung und Spezifika zu Künstlern und Kuratoren angelegt – eine Fundgrube für die Erforschung der kuratorischen Praxis der documenta.



Das im Archiv abgelegte Wissen zu ordnen und zugänglich zu machen, ist das zentrale Anliegen des documenta-Archivs. In zahlreichen Ausstellungen, Symposien, Publikationen realisiert sich dieses Vorhaben und wird in Bälde durch eine virtuelle Ausstellung erweitert. *bauhaus/documenta* ist nicht zuletzt auch ein Pilotprojekt für das geplante documenta-Institut an der Universität Kassel, an dem die enge Kooperation von documenta-Archiv und interdisziplinärer Forschung in der Lehre weitergeführt wird.

bauhaus/documenta: Vision und Marke

Bis 8. September 2019

Neue Galerie Kassel

Schöne Aussicht 1, 34117 Kassel

Telefon: 0561 / 031 68 04 00

Öffnungszeiten: Di–So und feiertags 10 bis 17 Uhr, Fr 10–20 Uhr



who's that girl

Kassel ist verliebt in Saskia. Man könnte provokant behaupten, dass Rembrandt vielleicht der erste Liebhaber Saskias war, aber mit Sicherheit nicht der letzte: Jeder Besucher dieser aktuellen Ausstellung rund um Kassels Meisterwerk läuft Gefahr, sich in die junge Frau zu verlieben, deren Profilporträt sich wie eine Perle, mit denen sie überreich geschmückt ist, auf dem roten Samt und der weißen Spitze ihres Renaissancegewands ausnimmt.

Rembrandt begann das Porträt seines jungen Glücks mit Saskia van Uylenburgh im ersten Ehejahr 1633/34. Die letzten Pinselstriche malte er neun Jahre später, im Jahr ihres allzu frühen Todes. Während das Verlieben den Menschen auch in den Niederlanden des Goldenen Zeitalters nicht schwerer gefallen sein dürfte als uns heute, unterlagen Brautwerbung, Verlobung und Hochzeit weitaus anderen Gepflogenheiten. Zahlreiche Bildebenen bleiben uns heutigen Betrachtern verschlossen. Neben der vielfältigen Rezeption des Saskia-Gemäldes in Kunstgeschichte, Mode und Karikatur wird in dieser Schau die Kulturgeschichte von Liebe und der Ehe untersucht und ihr Ausdruck in der Sprache der Blumen, in Braut- und Hochzeitsgeschenken und Eheratgebern vermittelt.

Und während Rembrandt in genrehaften Zeichnungen und Radierungen den Alltag seines Ehelebens mit Saskia festhielt, versteht man nun auch die Unmittelbarkeit seiner Saskia-Porträts besser. Sie dienen weniger der Repräsentation einer standesgemäßen Ehe, sondern zeigen durch lustvolle, historische oder allegorische Verkleidungen vielmehr sinnliche, poetische Sinnbilder ihrer Liebe, die bis heute aktuell sind.

Die Ausstellung wurde anlässlich des 350. Todestages von Rembrandt van Rijn in Kooperation mit dem Fries Museum in Leeuwarden organisiert.

„kassel... verliebt in saskia“. liebe und ehe in rembrandts zeit

Bis 11. August 2019

Schloss Wilhelmshöhe

Schlosspark 1

34131 Kassel

Telefon 0561 / 31 68 00

Öffnungszeiten: Di – So und feiertags 10 bis 17 Uhr, Mi bis 20 Uhr

www.museum-kassel.de

symphony for the lost

Bis 24. November gibt es in Venedig wieder internationales Kunstgeschehen anzusehen – und mehr denn je zu diskutieren. Allenthalben politische Kunst, an allen Spielplätzen der 58. Biennale: Identitätsfragen, Migration, Chancengleichheit und Ökologie sind drängende Themen der globalisierten Gegenwart. Der öffentliche Diskurs sei in vielen Ländern so polarisiert, dass Menschen mit unterschiedlichen Meinungen in Paralleluniversen zu leben scheinen, so Ralph Rugoff, Hauptkurator der diesjährigen Biennale anlässlich der Eröffnung. Sie könnten nicht mehr miteinander sprechen, und sich nicht mehr auf die gleichen Tatbestände beziehen. In dieser Situation komme der Kunst eine besondere Rolle als Vermittlerin für die Komplexität menschlichen Daseins zu.

Auch der deutsche Pavillon, kuratiert von Franciska Zólyom, Direktorin der Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig, wartet mit einem skulptural zugespitzten Beitrag zur politischen Situation auf. Natascha Sadr Haghigian aka Natascha Süder Happelmann, frühere Reisestipendiatin der Stiftung und Urheberin der Biografie-Tauschbörse bioswop.net, wird medial mit Steinhaupt und in Begleitung ihrer Sprecherin Helene Duldung repräsentiert. In Kooperation mit einem internationalen Team aus Musikern und weiteren Künstlern hat sie den deutschen Pavillon in ein *Ankersentrum* verwandelt. Sie bedient sich einer machtvollen, scheinbar eindeutigen und reduzierten Bild- und Metaphersprache und inszenierte eine abweisende Architektur mit klaren Strukturen, doch instabilen Stützbauten, Landschaftselementen, Klängen unterschiedlichster Natur, Trillerpfeifen und weiteren Versatzstücken, die auf die erbärmlichen Daseinsbedingungen für Asylsuchende verweisen und für die Dauer der Schau fortgesetzt umarrangiert werden.

Ankersentrum – Surviving the Ruinous Ruin ist der Katalog zum deutschen Biennialbeitrag überschrieben. Mit Interviews, Zeichnungen, Bild- und Textbeiträgen und einer Bilderreise der Künstlerin Natascha Süder Happelmann liegt ein Begleitband als wichtige Ergänzung für das Verständnis dieses künstlerischen Konzeptes vor.

Der Katalog ist bei Archive Books, Berlin unter der ISBN 978-3-948212-03-2 erschienen.



Biennale di Arte 2019

May you live in Interesting Times

Bis 24. November

Giardini, Venedig

stipendiatin maja wirkus

Maja Wirkus (*1980) hat experimentelle Fotografie bei Prof. Bernhard Prinz und Visuelle Kommunikation bei Prof.in. Dr.in. Johanna Schaffer an der Kunsthochschule Kassel studiert. Seitdem befasst sie sich mit Raum als architektonischem Gebilde und seiner Übersetzung in Fotografie. Fotografische Bilder collagiert sie zu dreidimensionalen Objekten, die sie wiederum abfotografiert. Sie schafft skulpturale Elemente, die sich in den vorgefundenen Raum einschreiben und Licht und Schatten als zentrale Elemente von Architektur im Ausstellungsraum erproben.

Dem Besucher werden dabei Konsequenzen räumlichen Gestaltens und die Beziehung zwischen Raum und Bild als Informations- und Erinnerungsträger erfahrbar gemacht.

Grundlage ihrer Arbeiten ist die Auseinandersetzung mit den architektonischen Konzepten der Moderne, hier vor allem mit dem avantgardistischen Ideen des polnischen Architektenehepaars Helena und Szymon Syrkus. Beide waren Mitglieder im Internationalen Architektenkongress CIAM und pflegten eine rege Korrespondenz mit Größen des Neuen Bauens. Im Zuge ihres Stipendienprogramms verfolgte sie den Briefwechsel von Helena Syrkus in amerikanischen und europäischen Archiven. Diese Erfahrung im Umgang mit Archiven prägt maßgeblich die künstlerisch-forschende Arbeit: denn gleichwohl Archive sehr viel Wissen bereithalten, sind sie doch immer auch von dem Abwesenden, dem Diskontinuierlichen, dem Fragmentarischen geprägt.

Zusammen mit ihrem langjährigen Künstlerkollegen, Eric Pries, hat sie neue Arbeiten für die Ausstellung ARBUZ im Kasseler Kunstverein gestaltet.

Informationen immer weiter aus.
Programme versuchen Zusammenhänge herzustellen,
das Text übertrifft sich in der Darstellung von
Informationen immer weiter aus.
Als schwarzer Silhouetten mit zwei
Aluminiumschienen rechts darüber, vielleicht
komplexen Strukturen über, zu dem der Inhalt einer
Tropfen, die schroffen Made eines Fragmentes.
Nicht schwer, verdichtet, steigt aus dem
Raum, glänzt, eine 120 m Durchmesser, 4 m
lang vor der Wand, sieht zum Beispiel:
Aluminiumschienen rechts darüber, vielleicht
komplexen Strukturen über, zu dem der Inhalt einer
Tropfen, die schroffen Made eines Fragmentes.



Maïke Erdmann Liebe Frau Wirkus, gerade läuft eine Ausstellung ihrer Arbeiten zusammen mit dem Künstler Eric Pries, die Sie für den Kunstverein Kassel entwickelt haben: ARBUZ. Was verbirgt sich hinter dem Ausstellungstitel?

Maja Wirkus Der Ausstellungstitel ist zugleich der Name der ersten Arbeit im Kasseler Kunstverein, einer großformatigen Zeichnung aus gegossenem Beton. Sie ist so etwas wie das Leitmotiv der Ausstellung.

ARBUZ ist eine Wortcollage aus der Silbe Ar- in Archiv, Architektur, Artefakt oder Archäologie; Begriffe, die unsere Arbeits- und Forschungspraxis der letzten Jahre charakterisieren. Dem hängt -bus an, welches aus dem Wort Rebus stammt und, aus dem Lateinischen kommend, so viel bedeutet wie „durch Dinge“. Bilderrätsel werden so bezeichnet, deren Ideengeschichte Teil des Konzeptes von ARBUZ ist. Das fängt als intellektuelles Spiel an und führt nicht zuletzt bis zur politischen Kritik. Die Verschiebung zum Z soll hier gern Teil dieses Rätsels bleiben.

Erdmann Zentrale Themen Ihrer fotografischen und künstlerischen Recherchen sind Architektur und Raum. Wie nähern Sie sich solchen multidimensionalen Gebilden, die ein Innen und Außen haben, durchschritten werden, von sozialen oder politischen Parametern bestimmt sind, an?

Wirkus Die Frage trifft tatsächlich den Kern unserer Arbeit, nämlich die Vielschichtigkeit von Raumerfahrung. Denkt man zum Beispiel an Henri Lefebvres Schrift *Die Produktion des Raumes*, so unterscheidet er darin drei Arten von Raum: den wahrgenommenen, den konzipierten sowie den Raum der Repräsentation, also den gelebten, angeeigneten Raum. All diese Raumprinzipien sind eng miteinander verknüpft und beziehen sich eher auf Architektur, also gebaute Innen- und Außenräume. Die für unsere forschende Arbeit ebenso wichtigen immateriellen Räume – Zeiträume, Wissensräume, geografische Räume – kann ich hier nur andeuten. Doch die Frage benennt ja bereits die Vielfältigkeit der Rezeptionsebenen, in denen wir uns in der Begegnung mit Räumen bewegen. Die dieser Bewegung immanente Überlagerung von Informationen – Überschreibung, Transformation, Umformulierung, Neukontextualisierung – versuchen wir in unserer Arbeit eine Struktur zu geben.

Erdmann Wie wird das in einer Ausstellung erfahrbar?

Wirkus *Unsere* Intention war es, Räume oder besser Raumbeschreibungen zu schaffen, die Konzepte früherer Arbeiten aufnehmen. Dabei zeigen wir fast ausschließlich Neuproduktionen im Kunstverein, wie zum Beispiel die Installation *Praesens || Präsens. Raum VIII*. Unter einer großen, hängenden Stahlzeichnung und neben einer Serie von Architekturfragmenten, stehen zwei Monitore auf dem Boden. Darauf sind Videoarbeiten zu sehen, deren eine aus einer unserer früheren Ausstellungen stammt. Das zweite Video ist eine Textarbeit, eine Raumbeschreibung der damaligen Ausstellung. Es ist also nicht einfach ein Wiederzeigen, sondern Sich-neu-erinnern, Reflektieren und Umkontextualisieren. Das ist ein Prozess, den wir alle im Umgang mit Erinnerungen durchlaufen: sie für den jeweiligen Moment produktiv zu machen. Es ist eine ständige Transformation, die wir jeden Tag betreiben. Das interessiert mich.

Erdmann Während *ARBUZ* in seiner fragilen, geschwungenen und fragmentierten Form an Stadtpläne, Architekturzeichnungen, oder Neonreklame erinnert, verbindet sich die Arbeit *Das Objekt* ganz anders mit dem Raum, indem ihre kantige, asymmetrische Form in einen Bogendurchgang geschoben ist.

Wirkus *Das Objekt* presst sich, je nach Perspektive, hinein in oder heraus aus der Architektur des Kunstvereins. In der gleichen Farbe wie dessen Boden, ist das ein Spiel mit Zurücknahme und Aneignung. Als „Gegenstand“ in den Überlegungen



Byung-Chul Hans, widersetzt er sich uns, stellt sich in den Weg. Das hat in der Auseinandersetzung mit dem Ort als Ausstellungsraum auch eine chronologische Dimension.

Erdmann Sie konkretisieren ihre Überlegungen zum Raum vor allem an der Polnischen Moderne, und den architektonischen Avantgarden des letzten Jahrhunderts, wie kam es dazu?

Wirkus Als ich noch während der Studienzeiten begann, mich mit Architektur zu beschäftigen, ist mir aufgefallen, dass kaum eine der mir bekannten Publikationen Hinweise zum osteuropäischen Modernismus oder Namen polnischer Architektinnen und Architekten enthielt. Es gab vor einigen Jahren noch nicht einmal Internetbeiträge darüber. Das stand, und steht noch immer, im krassen Widerspruch zu den Stadtbildern, die ich aus Warschau oder Gdynia kannte, Städte eines sehr lebendigen Modernismus. Das hat mich neugierig gemacht und ich begann zu recherchieren, also zu fotografieren, Zeitzeugen zu befragen und in Archive zu gehen. So bin ich auf die Künstler- und Architektengruppe Praesens gestossen und ihre Mitglieder Helena und Szymon Syrkus, Barbara Brukalska und Stanisław Brukalski, Bohdan Lachert, Józef Szanajca, Katarzyna Kobro und weitere.

Erdmann Für ihr Stipendienprojekt haben Sie in verschiedenen amerikanischen Archiven – vor allem in New York – die Korrespondenz von Helena Syrkus mit Walter Gropius verfolgt. Wie sind sie auf diesen Briefwechsel aufmerksam geworden, was hat Sie fasziniert?

Wirkus Ich habe die ersten Briefe von Helena Syrkus im Bauhaus-Archiv in Berlin entdeckt und mich faszinierte die Lebendigkeit und Gegenwärtigkeit ihrer Sprache. Es war eine Erzählung von Geschichte, wie ich sie vorher nicht kannte, und mir war aus den Recherchen in Polen bereits klar, dass diese Korrespondenz bis dahin keine Beachtung gefunden hatten. Natürlich ist das reizvoll und ich begann intensiver zu forschen, die Puzzleteile zusammenzutragen und mir ein Bild zu machen.

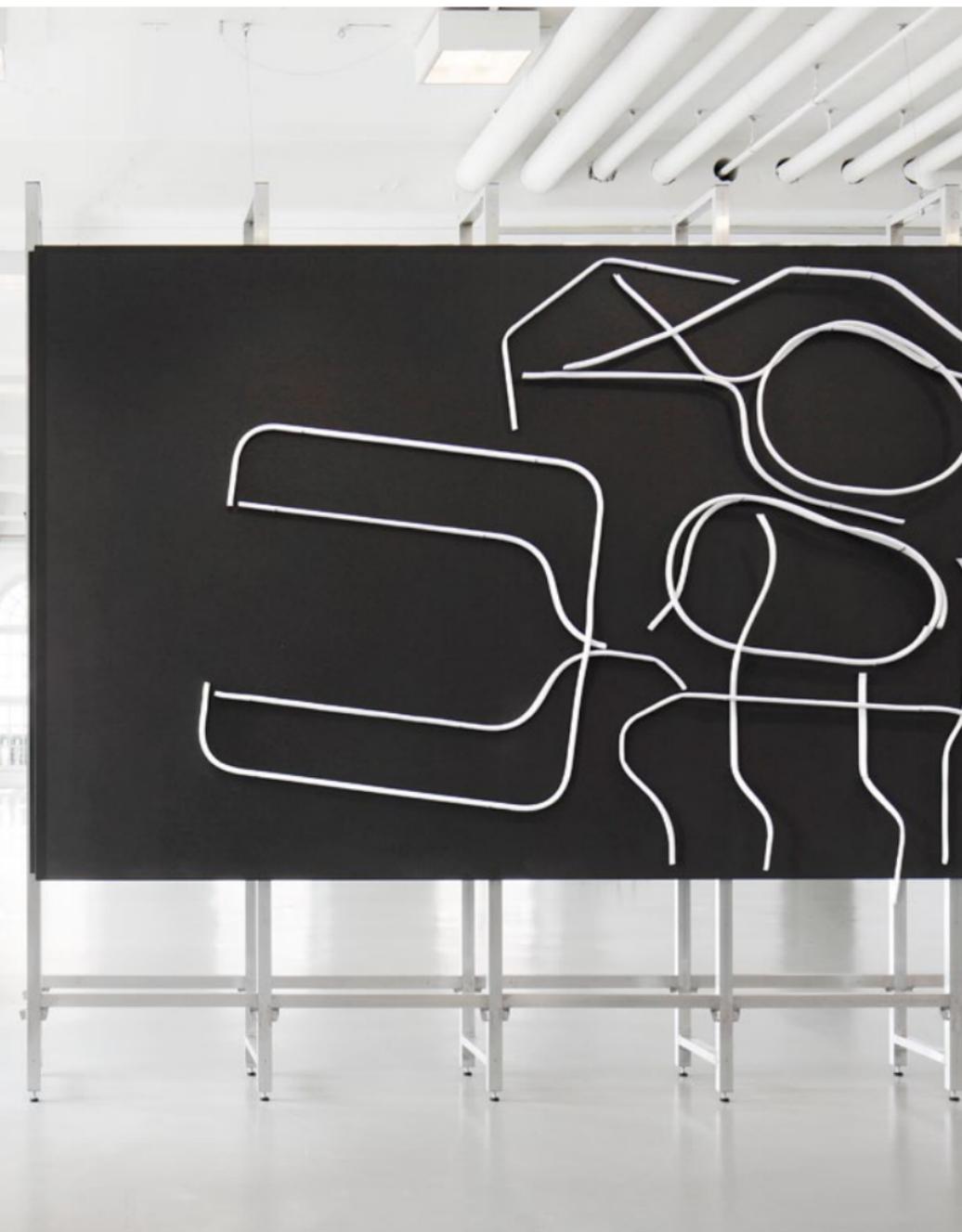
Die Briefe sind mitreißende, größtenteils unentdeckte Dokumente. Sie geben Einblick in die gegenseitige Wertschätzung ihrer Schreiberinnen und Schreiber. Sie sind Zeugnisse eines intensiven Arbeitsprozesses, eines Miteinanders über Ländergrenzen hinweg; dabei faszinierend zeitgenössisch. Und sie sind, neben vielem anderen, auch dramatisch: Sie erzählen von den Jahren vor und während des Zweiten Weltkriegs, von Fluchtversuchen mit Hilfe westeuropäischer und bereits Jahre vorher in die USA emigrierter Freunde sowie den Zeiten der politischen Neuorientierung danach. Helena Syrkus schrieb in fünf Sprachen fließend, korrespondierte mit Le Corbusier, Ise und Walter Gropius, László Moholy-Nagy, Carola Giedion-Welcker und Sigfried Giedion, Hans Schmidt, Ramona Longás und Josep Lluís Sert, Frieda Fluck und Cornelis van Eesteren und damit erwähne auch ich nur einige der derzeit bekanntesten ArchitektInnen, KünstlerInnen und StadtplanerInnen der Moderne. Viele andere Namen gehören in diese Reihe.



Erdmann Wie sind Helena und Szymon Syrakus mit der Architekturmoderne verknüpft?

Wirkus Helena und Szymon Syrakus sind tatsächlich wichtige Vertreter der Polnischen Moderne. Insbesondere Ihre Arbeit im Internationalen Architektenkongress CIAM deren GeneralsekretärIn sie jeweils waren, hat Sie zu maßgeblichen Vertretern dieser Architekturavantgarde gemacht. Jedoch hört das eben nicht an einer Grenze auf, deren eine Seite polnisch war. Zwar war der CIAM in regionalen Gruppen strukturiert, doch die Ergebnisse ihrer jeweiligen Forschungsarbeiten zu den Themen Wohnen, Bauen und vor allem Stadtplanung wurden auf transnationalen, paneuropäischen Treffen diskutiert und ausgetauscht. Der Einfluss dieser in Schweden, Ungarn, Polen oder anderswo leben-





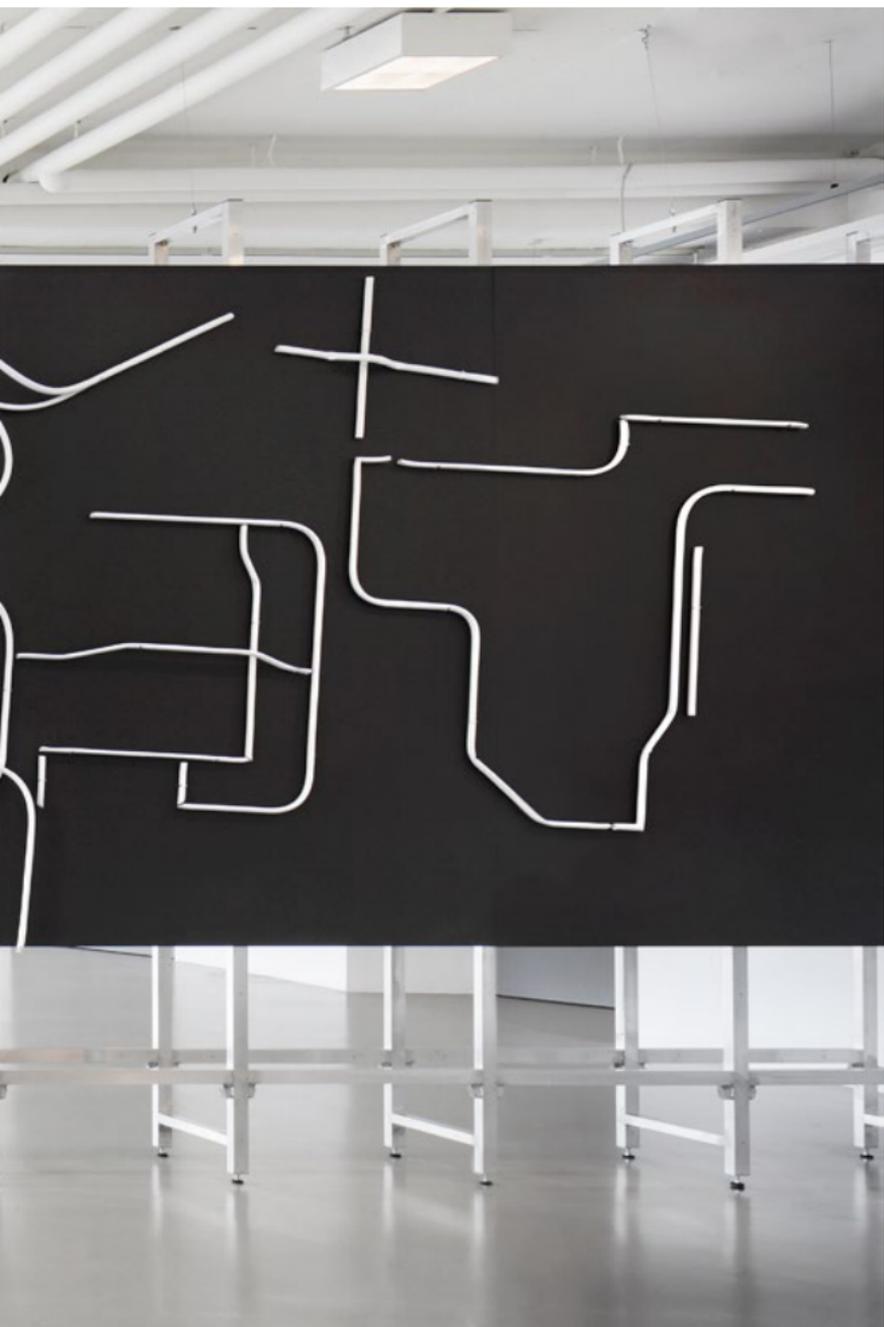
den Architekten, war viel grösser, als er im westlich geprägten Architekturdiskurs sicht- oder hörbar wird.

Erdmann Die Avantgarde zeichnet sich durch eine Vielzahl architektonischer Utopien aus, die nicht nur einen Raum, sondern Gesellschaft gestalten wollen. Sehen Sie dort parallelen zu Ihrer Arbeit?

Wirkus Meine fotografische Arbeit tritt tendenziell in den Hintergrund der Sichtbarkeit. Wir nutzen eher das Nachdenken über fotografische Prozesse, um unsere künstlerische Arbeit zu entwickeln. Und deren Grundanliegen ist im Kern die Europäische Idee. Wir gehen davon aus, dass sich diese nur in der gegenseitigen Wertschätzung verwirklichen kann. Und wenn wir in diesem Jahr das Bauhaus und damit auch die Idee der Moderne feiern, bleiben viele Wegbereiterinnen und Wegbereiter unerwähnt. Nur langsam bricht das auf und wir beginnen tiefer zu schauen. Für die Anerkennung des Anteils vieler anderer Protagonistinnen und Protagonisten an der Entwicklung dieses uns so prägenden kulturellen Erbes ist das unbedingt nötig. Letztlich ist das eine Frage eines gestärkten Selbstbewusstseins und führt im besten Fall dazu, sich nicht hinter Nationalismen verstecken zu müssen. Wir halten das nicht für eine Utopie, sondern einen wichtigen Schritt.

Erdmann Sie haben einen sehr akribischen, wissenschaftlichen Zugang zu ihren Themen. Wie vergegenwärtigt Ihre Arbeiten die Ergebnisse Ihrer Recherche?

Wirkus In der jetzigen Ausstellung beleuchten wir weniger die konkreten Inhalte der Recherche, als die Bedingungen künstlerischer Forschung. Keine Information über den Forschungsgegenstand ist jeweils vollständig, keine Korrespondenz, in der nicht Briefe fehlen, keine Fotografie deren Farbigkeit „echt“ ist. Diese



Leerstellen sind für unsere künstlerische Auseinandersetzung produktive Orte. Es sind Räume der Aneignung und Umformulierung. Wenn sich unserer Arbeit diese Spielräume einschreiben, können wir über die künstlerische Praxis ein faktenergänzendes, individuell geprägtes Wissen anregen.

Erdmann Als Ausdruck der wissenschaftlichen Seite Ihres Arbeiten steht jetzt eine Publikation zu den Briefwechseln von Helena Syrkus an.

Wirkus Ja, Teile der Briefe werden Ende Mai unter dem Titel *CIAM Archipelago – The Letters by Helena Syrkus* in Zusammenarbeit mit zwei Warschauer Architektur- und Kunsthistorikerinnen veröffentlicht.

Erdmann Wo liegen die Unterschiede von Wissenschaft und künstlerischer Forschung?

Wirkus Wir sind in der Auseinandersetzung mit einem Thema natürlich nicht so sehr an den Kanon der erlernten Strukturen und Definitionen der Wissenschaft gebunden. Wir nutzen die Parameter als Orientierung, da wir natürlich eine Verantwortung für unser Material haben. Aber im künstlerischen Prozess dürfen wir sie ausweiten oder gar überwinden. Vielleicht kann man das schön mit dem Begriff *Extended Photography* vergleichen. Auch hier verlässt das Medium seine Abbildhaftigkeit und ermöglicht einen ganz neuen Zugang zum Objekt. Uns erlaubt die in der Frage angedeutete Abgrenzung von Wissenschaft andere Fragen zu stellen und andere Formen der Antwort zu finden. Das ist das Schöne, wenn sich eine Disziplin der anderen nicht mit denselben Voraussetzungen und Vorkenntnissen annähert. Im Ergebnis würden wir dann von Ergänzung sprechen.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 5853 43-40, Fax 0611 / 5853 43-55, info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und weitere Abbildungen Museumslandschaft Hessen Kassel: *Kassel... verliebt in Saskia: Liebe und Ehe zu Rembrandts Zeit*, Rembrandt van Rijn, Selbstporträt mit Saskia, 1636, Graphische Sammlung, Saskia Uylenburgh im Profil im reichen Kostüm um 1634 bis 1642, Gemäldegalerie Alte Meister, Fotos: Ute Brunzel | Portikus Frankfurt: Dawn Kasper. *The Wolf and the Head on Fire*, Foto: Portikus Frankfurt | Neue Galerie Kassel: *bauhaus/documenta: Vision und Marke*. Ausstellungsansicht des Treppenhauses des Museum Fridericianum mit Wirkteppich von Fritz Winter. Documenta 2 (1959), Inv.Nr.: docA MS d2-DCA-005-18.001-d02.022 © documenta Archiv / Foto: Günther Becker | Biennale di Arte 2019: *Ankersentrum*, Helene Duldung und Natascha Süder Happelmann, Foto: Deutscher Pavillon | Jasper Kettner / Kunstverein Kassel: *ARBUZ*: Maja Wirkus und Eric Pries, Fotos: Maja Wirkus

Redaktion: Maiko Erdmann, Hessische Kulturstiftung, Wiesbaden
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main

